

Zu unserer Tagung:

Die Referentinnen und Referenten

► Samstag, 24. April 2021

10.30 – 10.45 Uhr Begrüßung und technische Einführung

10.45 – 12.00 Uhr

Gisela Blomberg (Düsseldorf)
Zur Geschichte der Commune

12.00 – 13.10 Uhr

Dr. Kai Köhler (Berlin)
Der Deutsch-Französische Krieg und die Krise des bonapartistischen „Zweiten Kaiserreichs“, widergespiegelt in der Literatur (Zolas Roman „La débacle“)

13.15 – 14.15 Uhr Mittagspause

14.15 – 15.30 Uhr

Dr. Florence Hervé (Düsseldorf)
Die Rolle der Frauen in der Commune

15.30 – 15.45 Uhr Kaffeepause

15.45 – 17.00 Uhr

Dr. Sabine Kebir (Berlin)
Zur Zusammenarbeit zwischen den herrschenden Klassen Frankreichs und Preußens bei der Niederschlagung der Commune

► Sonntag, 25. April 2021

11.00 – 12.15 Uhr

Dr. Hans-Peter Brenner (Bonn)
Zum Stellenwert der Commune – Erfahrungen für die marxistisch-leninistische Staats- und Revolutionstheorie

12.15 – 13.15 Uhr Mittagspause

13.15 – 14.30 Uhr

Patrik Köbele (Essen)
Zum Umgang mit Niederlagen der revolutionären Arbeiterbewegung – damals und heute

14.30 – 15.00 Abschlussdiskussion

Vorträge und Diskussion werden ergänzt durch Karikaturen, Bilder und Musik zur Pariser Commune

Organisatorische Hinweise:

An der Tagung kann auch über ZOOM teilgenommen werden. Auch auf diesem Weg ist eine Beteiligung an der Diskussion möglich! Der Link zur Online-Teilnahme wird allen dafür angemeldeten rechtzeitig mitgeteilt.

Anmeldung:

Per Email an Marx-Engels-Stiftung@t-online.de oder Tel. 0211 / 680 28 28 (Hermann Kopp); jeweils bis 21. April. Bitte verbindliche Angabe, ob die Teilnahme im Waldheim oder per ZOOM gewünscht wird. Die Zahl der Plätze im Waldheim ist allerdings Corona-bedingt sehr beschränkt, so dass wir – wir bitten dafür um Verständnis – bei größerer Nachfrage MES-Mitglieder vorrangig berücksichtigen werden.

Kosten: Wir bitten diejenigen, die im Waldheim teilnehmen, um einen Kostenbeitrag von 18 Euro bzw. ermäßigt 10 Euro. Was die ZOOM-TeilnehmerInnen angeht, würden wir uns über eine Spende freuen.

Unser Konto bei der Stadtsparkasse Wuppertal:
IBAN: DE17 3305 0000 0000 5170 78; BIC: WUPSDE33

Anreise: Das Waldheim ist mit der Linie U7 zu erreichen (vom Hauptbahnhof Richtung Ostfildern bis zur Haltestelle „Silberwald“, dann am einfachsten in den Ringelnetzweg und geradeaus bis zum Waldheim)



Manet: Die Flucht Rocheforts



Die „Erforschung des wissenschaftlichen Werks von Marx und Engels und seiner geschichtlichen Wirksamkeit“ ist das Ziel, das sich die Marx-Engels-Stiftung gesetzt hat. Sie verfolgt dieses Ziel seit ihrer Gründung in den 1970er Jahren in Engels' Geburtsstadt Wuppertal.

Marx und Engels haben die Gesellschaft nicht nur ökonomisch analysiert, sondern auch die kulturellen und geistigen Vermittlungsformen immer im Blick behalten. Sie lehren uns, den Kapitalismus als einen Funktionszusammenhang zu verstehen, der durch politisches Handeln überwunden werden kann.

Die Analyseansätze des Denkens von Marx und Engels haben auch im 21. Jahrhundert ihre Gültigkeit behalten. Den aktuellen Entwicklungen können freilich nicht einfach fertige Theoreme übergestülpt werden. Die kapitalistische Gesellschaftsformation weist auch gravierende Veränderungen auf, bei deren Interpretation der Marxismus seine Kompetenz immer wieder neu beweisen muss. Hierzu will die Marx-Engels-Stiftung beitragen.

Unsere Stiftung erhält keinerlei staatliche Fördermittel und ist daher angewiesen auf das – ausschließlich ehrenamtliche – Engagement ihrer Mitglieder, auf Spenden und Mitgliedsbeiträge. Alle, die sich mit den Zielen der Stiftung identifizieren können, laden wir des halb herzlich ein, Mitglied zu werden!

Marx-Engels-Stiftung e. V.
Gathe 55, 42107 Wuppertal
www.marx-engels-stiftung.de

Die Grafiken dieses Flyers stammen von der Web-Seite der „Amies et Amis de la Commune de Paris 1871“ (<https://www.commune1871.org/>)

150 Jahre Pariser Commune



Eine Tagung der
MARX-ENGELS-STIFTUNG



Samstag und Sonntag, 24./25. April 2021

Waldheim Clara-Zetkin-Haus
Gorch-Fock-Str. 26, Stuttgart-Sillenbuch
Teilnahme ist auch online möglich!

Die Pariser Commune

Der erste Arbeiterstaat der Geschichte

Am 18. März 1871 erhoben sich die Nationalgarde und die Arbeiterschaft von Paris gegen die Versailler Regierung. Sie wehrten sich damit gegen die Absicht dieser – von antirepublikanischen und monarchistischen Kräften beherrschten – Regierung, Paris zu entwaffnen. Die Arbeiter und Handwerker begriffen sehr gut, dass man sie wehrlos machen wollte und ihnen – die in den vergangenen Wochen und Monaten so viel aushalten mussten – noch mehr Opfer auferlegen wollte.

Nach den Wahlen vom 26. März übergab das Zentralkomitee der Nationalgarden die Macht an den Kommunalrat, abgekürzt: die Commune.



Wer war diese Commune? Ihre Mitglieder waren Lehrer, Advokaten, Journalisten, Kleinhändler; ein Drittel waren aber auch Arbeiter – Schlosser, Setzer, Bronzearbeiter, Tischler, Anwaltsgehilfe, Schuhmacher, Buchbinder usw. Die reaktionäre Presse konnte das nicht fassen; sie nannte sie voller Häme „Unbekannte“ – als seien sie deshalb nicht fähig, die öffentlichen Angelegenheiten in die Hände zu nehmen. Aber gerade sie konnten das!

Sie erließen Dekrete, die zunächst einmal darauf abzielten, das Leben der Menschen zu erleichtern:

- ▶ Offene Mietzahlungen wurden erlassen. Später wurde noch ergänzt, dass leerstehende Wohnungen zugunsten der Einwohner beschlagnahmt wurden, die ihre Häuser wegen des Bombardements der Versailler verlassen mussten.
- ▶ Die Bezahlung von Wechselln, die fällig geworden wären, wurde gestundet bzw. ganz erlassen.
- ▶ Pfandscheine konnten bis zu einem gewissen Betrag kostenfrei eingelöst werden.
- ▶ Die Fabriken, deren Besitzer geflohen waren, wurden in gesellschaftliches Eigentum überführt bzw. unter Arbeiterkontrolle gestellt. Geldstrafen in den Betrieben wurden verboten
- ▶ Die Nacharbeit der Bäcker wurde abgeschafft.

Weitere Dekrete waren grundsätzlicher – zum Beispiel:

- ▶ Die Regierung war abwählbar. Die Gehälter aller Beamten, also auch der Communemitglieder, wurden auf 6000 Francs, also die durchschnittliche Höhe eines Arbeiterlohnes beschränkt.
- ▶ Das stehende Heer wurde abgeschafft; an seine Stelle trat die allgemeine Volksbewaffnung.
- ▶ Staat und Kirche wurden getrennt, Ordens- und Kloster-güter beschlagnahmt, religiöse Symbole aus dem öffentlichen Raum entfernt.
- ▶ Schulunterricht – unentgeltlich und laizistisch – wurde allgemein verbindlich für Jungen und Mädchen. Lehrerinnen und Lehrer bekamen dasselbe Gehalt.
- ▶ Eheliche und uneheliche Kinder wurden rechtlich gleichgestellt.

Es wäre falsch, die Commune auf ihre Dekrete zu reduzieren. Die Erhebung vom 18. März setzte eine ungeheure Initiative des Volkes frei. Die Zahl der „Klubs“, die es schon vorher gab, vermehrte sich enorm. Sie waren ein Forum der Demokratie, in denen Vorschläge gemacht, Kritik geäußert, die Mitarbeit und auch der Kampf organisiert wurden.

Bekannt ist die Aktion der Frauen, und vor allem bekannt ist der Name Louise Michel. Nennen wir zwei weitere:



Elisabeth Dmitrieff und Nathalie Le Mel

Sie waren Mitbegründerinnen des „Frauenbunds für die Verteidigung von Paris und die Verwundetenpflege“ Dieser Bund war z. B. beteiligt an der Einrichtung und Beaufsichtigung von Kooperativwerkstätten, in denen Frauen beschäftigt waren. Er setzte sich ein für die Berufsschulbildung für Frauen. Bei all diesen Maßnahmen ging es darum, das Recht auf Arbeit auch für Frauen durchzusetzen. Was aber alle Reaktionäre zur Weißglut brachte, mag folgende Stelle aus dem Programm des Frauenbundes erhellen: „Unterstützung der Tätigkeit der Regierungskommissionen durch Dienst in der Krankenpflege, beim Minenlegen und Barrikadenbau.“ Und viele Frauen sollten später nicht nur Barrikaden bauen, sondern sie auch mit Waffe in der Hand verteidigen.

Die Commune machte Fehler; die zwei größten waren vielleicht, dass sie die Bank von Frankreich nicht anrührte und dass sie zumindest in den ersten beiden Wochen nach dem 18. März offenbar auf den Friedenswillen der Versailler Regierung vertraute. Der erste Fehler bedeutete: Während die Commune sich ein paar Millionen Francs von der Bank als Vorschuss geradezu erbettelte, bekamen die Versailler während der 72 Tage der Commune 350 Millionen (!), mit denen sie die Belagerung von Paris finanzierten. Der zweite Fehler: Anstatt die militärische Initiative zu ergreifen, ließ die Commune zu, dass die Versailler ihre Kräfte sammeln konnten und am 2. April mit der Beschießung von Paris begannen.

Die Versailler Regierung hatte die Unterstützung der preußischen Regierung: die Zahlung der Kriegsentschädigungen wurde gestundet, anstatt der vertraglich vereinbarten 40.000 Soldaten durften die Versailler die Zahl auf 170.000 erhöhen, die französischen Kriegsgefangenen wurden frühzeitig freigelassen, damit sie am Kampf gegen die Commune teilnehmen konnten. Das war die „Solidarität“ der Bourgeoisien beider Länder, deren gemeinsames Interesse es war, eine proletarische Regierung zu verhindern.

Es gab auch die Solidarität der arbeitenden Klassen. Die Commune hatte bestimmt, dass Einheimische und Ausländer gleiche Rechte besitzen sollten. Ausländer wie der Ungar Fränkel konnten zu Mitgliedern des Rates der Commune gewählt werden. Ausländer kämpften mit gegen die Versailler Truppen. Und die rote Fahne wurde als Emblem der Commune gewählt, als „Fahne der Weltrepublik“.

Am 25. Mai bekundete August Bebel im Reichstag seine Solidarität mit den geschlagenen Kommunarden: „Wenn auch im Augenblick Paris unterdrückt ist, dann erinnere ich Sie, dass der Kampf nur ein kleines Vorpostengefecht ist, dass die Hauptsache in Europa uns noch bevorsteht, und dass, ehe wenige Jahrzehnte vergehen, der Schlachtruf des Pariser Proletariats: Krieg den Palästen, Friede den Hütten, Tod der Not und dem Müßiggang der Schlachtruf des gesamten Proletariats sein wird!“ Vielleicht kann man sagen, dass er damit die Ehre der deutschen Arbeiterklasse rettete.

Trotz der immer heftiger werdenden Angriffe hielt Paris stand – bis zum 21. Mai. An diesem Tag fand im Tuileriengarten ein großes Konzert zugunsten der Witwen und Waisen getöteter Nationalgardisten statt. Die Teilnehmer ahnten nicht, dass die Versailler Truppen zur gleichen Stunde durch Verrat in eines der Tore des Pariser Walls eindringen konnten. Das war der Beginn der „Blutwoche“. Die Kommunarden verteidigten sich hartnäckig, aber sie hatten keine Chance gegen die Übermacht ihrer Gegner, die in den nächsten sieben Tagen vom Südwesten von Paris zum Nordosten hin – nach Charonne, Belleville, Ménilmontat – vorrückten. Und die Rache der Versailler war von einer bestialischen Brutalität:

Die Kämpfer und Kämpferinnen der Commune wurden zu Tausenden erschossen. Man schätzt die Zahl der Getöteten auf 20-30.000.



Nach der Blutwoche begann die Phase der Delegitimierung der Commune. Kriegsgerichte traten in Aktion, die – nunmehr gewissermaßen rechtsstaatlich – etwa 15.000 Urteile sprachen (darunter 270 Todesurteile, von den ein Teil tatsächlich vollzogen wurde). Diese Verfahren hatten ganz offensichtlich vor allem ein Ziel: zu beweisen, dass die Commune angeblich ein Unrechtsregime war – in jeder Hinsicht, vor allem aber wegen ihrer „Missachtung des Eigentums“.

Die Pariser Commune dauerte gerade 72 Tage. Auf den ersten Blick mag es scheinen, dass die Probleme, vor denen sie stand, inzwischen gelöst sind. Wie aber – so fragt man sich – ist es möglich, dass heute einige Dutzend von Superreichen über das Schicksal von Millionen und sogar Milliarden Menschen entscheiden können, ohne dass diese auch nur ein Wörtchen mitzureden haben? Nein, die entscheidende Frage ist nicht gelöst, sie wurde von der Commune erst gestellt!

